

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mitt- wochs und Sonnabends. Der Bezugspreis wird an Ersten jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Vorkommnisse des Reiches oder Ottendorfs, der Provinzen od. d. Reichsvereins) hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Befreiung des Anzeigen-Preises wird bei einmündiger Abnahme eines Nummernvorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Bezug durch Abgabe eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Rückzahlungen gerät.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 116.

Nummer 56

Sonntag, den 15. Juli 1923

22. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Juli 1923.

Im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle wird der Höchstpreis für den auf die Marken A, B, S abzuhebenden Zucker festgesetzt auf 3300 Mark für 1 Pfund Melis oder Raffinade und 3600 Mark für 1 Pfund Würfelzucker.

Vor 14 Tagen noch Feiert im Stubenofen und warme Unter- und Oberkleider auf dem Leibe — jetzt nur 26 Grad Celsius im Schatten. Die Sonne scheint noch hohler zu wollen, was sie in den langen Regenwochen verstaumt. Stahlabau wölbt sich der Himmel über der Erde, die nun ein weit freundlicheres Gesicht zeigt, als während des spätherbstlichen Juniwetters. Die Menschen können zwar über die Hitze, sie sind aber im allgemeinen sehr zufrieden mit dem Wechsel. Besonders der Landmann, der, soweit es noch nicht geschehen, den reichen Futterertrag der Wiesen nunmehr in besserer Qualität bereitbringen kann. Der vergangene heiße Sommerfrühling hatte die Menschen aus den dampfenden Hosen hinaus in die Wälder und Auen gelockt. Trotz der erhöhten Fahrpreise war der Ausflugsverkehr außerordentlich stark. In unermüdetem Proff sendet auch heute die Sonne ihre Strahlen auf unsere Erde. Vor kurzem in den Schulen Kälteferien, heute hitzefrei. Besser kann der Kontrast der diesjährigen Witterung gar nicht charakterisiert werden, als mit dieser Laune. Der Juli soll heiß sein. In den Bauernregeln heißt es: Hundstage heiß und klar, zeigen ein gutes Jahr. — Regnet am Margaretag (13.) keine Kuh gedeihen mo. — So golden die Sonne im Juli bräut, so golden sich der Roggen mahlt. — An Jakobi (25.) Regen, Röt den Ernteseigen. — Sind am Abend über Wiesen und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft anhaltend schön weiter brauen.

Das Ministerium des Innern hat die Polizeihunde einheitlich auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Billigeres Getreide — teures Brot. Während die Preissteigerung auf beinahe allen Warengebieten unter dem Einfluß der steigenden Devisen stark nach oben gerichtet ist, gibt es ein für die Wirtschaft ungemein wichtiges Gebiet des Handels, auf dem beinahe eine Preisstimmigkeit herrscht. An der letzten Berliner Produktabgabe kam es zu einem Tendenzumschwung, wodurch die Preise sämtlicher Artikel nicht unbedeutend gegenüber den Höchstpreisen des Vortages nachgaben. Diese Bewegung ist um so beachtenswerter und vor allem begreifbarer, weil sie, wenn sie anhalten sollte, zweifellos ihre Auswirkungen auf die Preispolitik der Regierung ausüben müßte. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die beabsichtigte starke Erhöhung der Preisverkaufspreise durch die Bewegung am Getreidemarkt etwas gemindert wird. Um die Entwicklung richtig zu kennzeichnen, sei voranzugestellt, daß gestern männlicher Roggen mit 410—435 Tausendmark gegen 530—535 Tausendmark am Portage notiert wurde. Das Entschiedenste ist aber, daß der Preisrückgang bei unvorhergesehenen Devisenkursen erfolgte. Aber auch auf dem Weltmarkt ist ein erheblicher Preisrückgang eingetreten. So wird aus Amerika, als dem Lande mit den für die Weltgetreideversorgung wichtigsten Weizenfeldern, aus Chicago Weizen mit 99% gegen 110 Cents gemeldet. Nun werden jetzt die Ernteaussichten, die bisher nur mäßig beurteilt wurden, jetzt als glänzend bezeichnet. Und schließlich kommen noch markttechnische Momente hinzu: der Beginn der kommenden Ernte zwingt dazu, die Provinzspeicher allmählich leer zu machen, wodurch viel — bisher zurückgehaltenes — Getreide herauskommt, ohne daß dem wesentlich härteren Angebot genügend Käufer gegenüberstünden. Zuletzt scheint auch die herrschende Geldknappheit die Warenbesitzer zum Verkauf veranlassen zu haben. Wir haben allen Anlaß, mit dieser Entwicklung zufrieden zu sein, denn sie ist durchaus geeignet, die schwierigen Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft etwas zu erleichtern, insbesondere, wenn die bedeutend glücklicheren Ernteaussichten dazu mit beitragen, den großen Getreideimport etwas herabzumindern.

Vertikales sind und in letzter Zeit Hafer- und Gerstenaussichten übergeben worden, in denen der große lateinische Buchstabe B deutlich zu erkennen ist. Es gehen nun Gerste und abergläubische Phantasien von Mund zu Mund. Man glaubt auf das Wirken über bzw. unterirdischer Mächte schließen zu sollen, die mit dem geheimnisvollen B den Menschen eine prophetische Offenbarung zuteil werden lassen wollten. Der Reihe nach werden alle gezei-

neten, mit B anfangenden Begriffe des deutschen Sprachschönes in Erwägung gezogen, so Buhe und Beten, rot B an dem Mangel kommen wird und Birkenbaum, an dem der bekannten Sage nach die entscheidende Schlacht geschlagen wird. Nach der Ansicht der Klügsten und sachkundigsten Kennenleuten hatte demgegenüber der Buchstabe B nicht mehr und nicht weniger zu prophezeien als Blut. — Man hat nun die merkwürdigen Vinken auf den Blättern näher untersucht und festgestellt, daß es sich ganz einfach um Spuren des allzu reichlichen Regens handelt. Die an windgeschützten Stellen sehr langsam verdunstende Feuchtigkeit hat auf den durch die Luft der Wolkentropfen nach unten gebogenen Blättern ringförmige Flecken hinterlassen. Wo es nun der Zufall will, daß zwei annähernd ringförmige Streifen nebeneinander liegen bzw. ein wenig ineinander geflossen sind, läßt sich mit einigen Hin- und Herbretzen und dem zureichenden guten Willen der lateinische Buchstabe B herauslesen. Selbstverständlich kommen diese Erscheinungen in allen möglichen Formen vor; da das aber den Zeichendeutern nicht ins Programm paßt, nahm man hieron keine Notiz. Man hielt sich an B, aus dem sich so hübsch recht gruselige Blutprophezeiungen herauslesen lassen.

Ein Fernbrief 1000 Mark. Ab 1. September aber 2000 Mark. Der Postausgang des Reichstages verhandelte bereits über die über den 1. August hinaus vorgezogene Erhöhung aller Post- und Telegraphengebühren. Der Ausschuss ermittelte den Minister, mit Wirkung vom ersten September ab eine abermalige Erhöhung aller Gebühren im Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr im Rahmen der etwa weiter fortgeführten Geldentwertung höchstens aber bis zur Verdoppelung der vom 1. August ab geltenden Sätze vorzunehmen. Nach diesen nunmehr endgültig feststehenden Tarifen ab 1. August kostet die Postkarte im Ortsverkehr 200 Mark, im Fernverkehr 400 Mark, der Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr 400 Mark im Fernverkehr 1000 Mark, die Drucksache bis 25 Gramm 200 Mark, bis 50 Gramm 400 Mark, die Postanweisung bis 10000 Mark 800 Mark, die Postkarte im Postfachverkehr bis 10000 Mark 200 Mark und die Grundgebühren für ein Telegramm im Fernverkehr 1800 Mark und die Wortgebühren 800 Mark.

Dresden. Ein großer Menschenauflauf entstand am Freitag morgen in der 7. Stunde an der Friedrichshäuser Hauptmarkthalle. Dort waren Beamte des Marktschlichtergerichtes gegen einen Eierhändler eingeschritten. Dieser suchte Eier, die er in der Weinböhlener Gegend das Schod mit 102 Tausendmark aufgekaut hatte, für 200 Tausendmark abzugeben. Die Eier wurden wegen der verlangten Wucherpreise beschlagnahmt. Bei der Beschlagnahme setzte der Eierhändler den Beamten tätlichen Widerstand entgegen und mehrere Händler, aber unverständlichweise auch Käufer und sonstige Zuschauer, nahmen für den Händler Partei und gingen sogar gegen die Beamten mit Holzstäben und Karmeladeeimeren vor. Ein derartiges Verhalten kann natürlich keine Billigung finden, und sehen die Schuldigen ihrer Bestrafung entgegen.

Wilschdorf. 8.500.000 Mark Geldstrafe wegen Vergehen gegen das Tabaksteuergesetz erhielt der hier wohnhafte Händler Bruno Otto Schmiedigen vom Dresdener Schöffengericht auferlegt. Er hatte, obwohl wegen derartiger Vergehen mit den Strafgesetzen bereits in Konflikt gekommen, ein Gelegenheitsgeschäft mit unverschämtem Tabak zum Abschluß gebracht.

Freital. In einem zur Flur Hainberg gelegenen Wäldchen wurde eine regelrechte Räuber- und Diebesbande überführt und festgenommen. Es waren dies der Stellmacher Oswald Alfred Götz aus Tharandt, der Arbeiter Kurt Karl Reichberg aus Deuben, Alfons Helmuth Karl Otto aus Rabenberg und Hermann Oskar Noack aus Tharandt sämtlich zuletzt hier wohnhaft gewesen. Mit Revolvern, schwarzen Masken, Eisenkette, Peil und Raufhaken ausgestattet, hatten sie gemeinschaftlich in der Nacht zum 3. Juli in die Kirche zu Jethau bei Sagda einen schweren Einbruch verübt und wertvolle silberne Kirchengüter gestohlen und das Gotteshaus regelrecht ausgeraubt. Nach diesem Raube wurden noch von einem Grundstücke in Jethau zwei Bligableiterjungen gestohlen. Die Räuber wurden dem Amtsgericht Tharandt zugeführt, die polizeilichen Ermittlungen dürften bald ergeben, ob sie mehr Straftaten auf dem Kerbholz haben.

Selbena u. Die hiesige Gendarmerei nahm einen

in Dohna wohnhaften, in einem hiesigen Betriebe beschäftigten, etwa 30 Jahre alten, verheirateten Tischler fest, der in Dohna eine Tischlerwerkstatt besitzt, wie sie mancher Tischlermeister nicht aufzuweisen vermag. Er arbeitete aber noch in einem Betriebe in Heidenau, wo er jetzt etwa eine halbe Million Wochenlohn hatte. Trotz guten Auskommens beschloß er seinen Arbeitgeber in hartem Maße. Bei einer in seiner Werkstatt in Dohna vorgenommenen Durchsichtung wurden wertvolle Hölzer und andere Gegenstände im Werte von vielen Millionen Mark vorgefunden. Das Diebstahlsgut war so umfangreich, daß es mit Geschirr bei ihm weggeführt werden mußte. Der Dieb wurde dem Amtsgericht Pirna zugeführt.

Dippoldiswalde. Bei einem Ausflug mit dem Fahrrad nahm ein in Dippoldiswalde wohnhafter Mann mit seinen Freunden in der Talstraße Walter ein Erfrischungsbad und ging ganz unbedarft unter. Die im Bad aufgefundenen Kleider und das Bad machten die Badegäste erst auf den Unglücksfall aufmerksam.

Sebitz. Ein prächtiges Meteor ging am Dienstagabend am hellen Sternhimmel nieder. In weißbläulichen Lichter aufleuchtend, durchsaute es die Luft mit einem summenartigen Geräusch. Einer Komete gleich verfiel die Erscheinung.

Ramenz. Beim Baden im Neuselbruch ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Ein etwa 12-jähriges Mädchen geriet in die Gefahr des Ertrinkens und war bereits untergegangen. Nur dem mütigen Verhalten des Schlosser Röhler hat das Kind seine Rettung zu verdanken. Schnell entschlossen sprang er ins Wasser und brachte auch das bewußtlose Mädchen ans Land.

Jittau. Welche Riesengewinne das Ausland mit unserer Mark macht, zeigt ein Beispiel aus der benachbarten Tschechoslowakei. Dort zahlten die Banken für die tschechische Krone 6000 Mark. Beim Einwechseln von Mark gegen Kronen oder verlangten sie 8000 Mark für eine Krone, das heißt, sie verdienen an jeder Krone 4000 Mark. Am Dienstag und Mittwoch wurden gar 12—14000 Mark für die Krone verlangt, dagegen nur 5200 Mark gezahlt, der Gewinn pro Krone betrug also 9000 Mark, ja noch mehr. Der Unterschied zwischen Auszahlung und Einzahlung in Reichsmark erklärt sich daraus, daß die tschechischen Banken bei Auszahlung in Mark den Berliner Kronenkurs, bei Einzahlung in Mark aber den Prager Markkurs zugrunde legen. Während beide Kurse vor Inkrafttreten der neuen Devisenverordnung immer übereinstimmten, ist die Spannung gegenwärtig ganz gewaltig — es ist eine ähnliche Spannung wie zwischen dem Berliner Dollarkurs und der New Yorker Parität. Die Banken gewinnen auf solche Weise Aufsummen an der deutschen Mark.

Schwarzenberg. Zwei aus dem Ruhrgebiet hier untergebrachte Schulknaben im Alter von 8 und 13 Jahren gedenken trotz mehrfachen Verbots auf einem Brett auf einem kleinen Teiche. Durch Brechen des Brettes veranlaßt die Knaben in den Fluten und ertranken. Einer von ihnen ist ein Waisenkind.

Jößnitz i. B. In der Mittwochnacht merkte ein Tagelöhner, daß zwei fremde Personen in sein Kammern eingedrungen waren. Sie hatten den Stall erbrochen und daraus ein Schwein, zwei Ziegen und verschiedenes Geflügel gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Als der Geschädigte die Verbrecher verfolgte, feuerten diese, glücklicherweise ohne zu treffen, mehrere Schüsse ab, wodurch ihnen die Flucht glückte.

Blauen. Nach der reichen Blüte hatte man auf eine gute Heidelbeerente in unseren vogtländischen Waldungen gehofft, zumal die Eisheiligen gnädig vorübergegangen waren. Diese Hoffnung ist leider durch das anhaltend naschkalte Wetter zunichte gemacht worden. Vielfach ist die betrübliche Wahrnehmung gemacht worden, daß die Heidelbeersrücker nur ganz vereinzelt Früchte tragen. Nur hin und wieder findet sich ein vollbehangener Strauch. — Wie die Preisbeereente ausfallen wird, läßt sich noch nicht sagen; die Blüte dieser Sträucher war ebenfalls sehr reichlich. Vielleicht wird das nunmehr eingetretene warme Wetter günstig auf den Erntertrag einwirken.

Steckenpferd-Seife

von Bergmann & Co., Radobul ist die beste Lössmilchseife für Haare, welche Haut und blonden schönen Teint. — Überall zu haben.

Friedenschluß in Lausanne.

In Lausanne ist eine Einigung erreicht worden. Gestern nacht 1/2 Uhr wurde nach einer langen Reihe von Zusammenkünften zwischen den Alliierten und den Türken den Pressevertretern mitgeteilt, daß die Konferenz ein erfolgreiches und friedliches Ende erreicht habe. In der letzten Woche war die Zahl der strittigen Punkte auf drei vermindert worden: Die ottomanische Schuld, die Konzeptionen, die vor dem Kriege gewährt worden waren und die Räumung türkischen Gebiets durch die alliierten Truppen. Diese drei Fragen sind stets zusammen behandelt worden, namentlich in den beiden ersten haben die Türken äußerste Hartnäckigkeit gezeigt und an ihnen drohte die Konferenz schon mehrmals zu scheitern. Guter Wille und diplomatische Geschicklichkeit auf beiden Seiten haben schließlich auch diese Klippen überwunden. Konstantinopel wird sechs Wochen nach der Ratifikation des Friedensvertrages durch die Nationalversammlung geräumt werden. Der Friedensvertrag wird in acht bis zehn Tagen unterzeichnet werden. Dazu wird Lord Curzon in Lausanne eintreffen. Auch die Sowjetregierung wurde eingeladen, Vertreter dazu zu entsenden. Sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages wird der türkisch-amerikanische Handels- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet werden.

Lebhafte Befriedigung in England.

Die Nachricht von dem Friedensschluß in Lausanne wird mit lebhafter Befriedigung von der britischen Presse verzeichnet. Man hofft, daß damit endlich ein langes und gefährliches Kapitel der osteuropäischen politischen Lage abschließt. Für ein günstiges Zukunftsentwickeln hält man es, daß gleichzeitig die französische Kammer das Washingtoner Abkommen ratifiziert hat. Die Blätter erklären, die nächste Frage, die geklärt werden müsse, sei die Lage im Westen.

Deutsche diplomatische Handlung in London und Rom.

Die deutschen Botschafter in London und Rom haben Weisung erhalten, bei der britischen und der italienischen Regierung wegen der unerträglichen Schwierigkeiten und ernstlichen Gefahren Vorstellungen zu erheben, die sich aus der von den Franzosen und Belgiern verhängten Grenzsperrung zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete ergeben. Dabei wird namentlich betont, daß durch die Unterbindung jeder Verkehrsmöglichkeit die rheinischen Abgeordneten an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Funktionen verhindert worden sind, sowie daß der Reichstagsabgeordnete Most aus Duisburg unter Nichtachtung seiner Immunität sogar als Geisler festgenommen worden ist.

Ferner hat die Reichsregierung die Botschafter in London und Rom angewiesen, mit allem Nachdruck die Todesurteile zur Sprache zu bringen, die am 29. Juni vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Eisenbahnsabotage gegen sieben Deutsche ergangen sind. Weitere geeignete Schritte sind auch an anderen Stellen unternommen worden, um die Vollstreckung der Urteile zu verhindern. Die Anschauungen der Londoner Presse.

Während die englische Regierung abwartet, ob sich nicht noch in zwölfter Stunde die Haltung des französischen Kabinetts ändere und ob etwa der irische Außenminister Bessier Mitteilungen Poincarés überbringen könnte, gehen im großen und ganzen die Anschauungen der Londoner Presse dahin, daß England gezwungen sein werde, einen Sonderfrieden in der Reparationsfrage einzuleiten. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ erzählt, Baldwin wird am Donnerstag im Unterhaus erklären, die englische Regierung sei aus wirtschaftlichen Gründen immer gegen die Ruhrbesetzung.

Schicksalswende.

Roman von A. Seller.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Almida, welche es nicht anders kannte, als daß das Mahl unter munterem Erzählen eingenommen wurde, empfand dieses Schweigen als eine Pein.
„Wer sie hatte Appetit bekommen und ließ es sich schmecken.“

Auch Frau Wengdorf sah lächtig. Sie füllte ihren Glasteller noch einmal mit Obst, als sie bemerkte, daß Almida still darsah und vor sich hinsah.
„Wenn sie fertig sind, können sie vom Tisch aufstehen Fräulein, das erlaube ich Ihnen ein für allemal.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und wünsche gesegnete Mahlzeit.“

„Mahlzeit“, klang es einsilbig zurück.
Almida sah wieder in ihrem Zimmer. Sie war nun frei für den ganzen Rest des Tages. Doch kein angenehmes, oder gar frohes Gefühl wollte sich einstellen.

Es lastete schwer auf ihr. Wie sollte sie dieses trübe, einsidige Leben auf die Dauer ertragen! Und was sollte sie Hubert schreiben, der sehnsüchtig auf ihren Brief wartete und so glücklich war, daß sie in seinem Elternhause ein Unterkommen gefunden!

Sie verlor in Nachdenken.
Am vergangenen Sonntag waren sie noch beide mit ihrem geliebten Vater dazwischen gewesen und hatten alle drei einen Ausflug per Auto unternommen, in der ausgelassensten Stimmung.

Dann hatten sie vor dem „Schwanenhaus“ gemeinsam Kaffee getrunken. Der Papa hatte danach behag-

lich seine Zeitung gelesen, Almida und Hubert hatten auf dem Schwanenteich gerudert, sie durften zusammen scherzen, sich in die Augen sehen, wieder und wieder, so oft sie nur wollten. Sie waren glücklich gewesen.

Ihr Leben war wie in Sonne getaucht gewesen. Jeder war bemüht gewesen, ihr Leben zu erweisen. Hubert hatte zu ihr von der Zukunft gesprochen wie von einem Blumenparadies, in welchem sie die umhüllende süßeste Rolle sein sollte.

Sie war es gewohnt gewesen, überall gefeiert zu werden, den Mittelpunkt zu bilden. Sie nahm all das Liebe und Schöne, das sich ihr darbot, wie etwas Selbstverständliches, ihr Gehührendes, hin.
Sie war bei aller Verästelung gütig und behärdig geblieben, immer bemüht, auch anderen Liebes zu erweisen. Und heimlich, ganz heimlich, hatte sie es sich angesehnt, wie schön das sein müsse, wenn sie hier in Huberts Elternhause weilt, als seine Braut, wie sie alle durch ihre Liebeshörigkeit bezaubert werde.

Nun war sie hier, unbeachtet, widerwillig geduldet. Während einer kurzen Woche hatte sich ihre Lebensform verdunkelt, waren dunkle, drohende Wolken am Horizont ihres Daseins heraufgezogen, hatte das Schicksal ihr alles geraubt, alles. Den Vater, den Geliebten, ihr Vermögen, ja, sogar ihren Namen!

Sie begann zu weinen, leise und bitterlich. Sie hatte Heimweh nach allem, was bisher zu ihrem Glück gedient hatte.
Oh, wenn sie nur einen Tag noch in ihrem wohnigen Boudoir hätte verbringen können in dem Bewußtsein, daß der Vater jeden Moment heimkommen müsse, der Geliebte in der Nähe sei! Nur einen einzigen Tag! Aber das Schicksal war grausam gegen sie, es ließ

Aufhebung der Sanktionen über Buer.

Die Leidenszeit der seit Beginn der Besetzung besonders hart geprägten Stadt Buer scheint, wenigstens für die nächste Zeit, eine Milderung zu erfahren. Außer den bereits mitgeteilten Erleichterungen sind jetzt auch die leider noch bestehenden Sanktionen aufgehoben worden. Vor allem dürfen die Straßenbahnen wieder verkehren. Die Sperrzeit ist insofern gemildert, als die öffentlichen Lokale wieder bis 10 Uhr geöffnet sein dürfen.

Worauf die Aufhebung der Sanktionen zurückzuführen ist, war bis zur Stunde noch nicht zu ermitteln. Jedoch wird sie von verschiedenen Seiten dahin ausgelegt, daß die Untersuchung des Duisburger Un-

glücks zu Ergebnissen geführt haben soll, die das gänzliche Fernsein Deutscher beweisen. Es sollen als Täter mehrere Belgier verhaftet worden sein, was folgende Verlautbarung ausdrückt:
Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen erhält sich in Duisburg das Gerücht, daß die Untersuchung des Unglücks auf der Hochfelder Rheinbrücke überraschende Ergebnisse erzielt habe. Als Täter sollen mehrere Belgier verhaftet worden sein. Die Belgier hatten das Ergebnis der Untersuchung noch geheim. Man erwartet in Duisburg mit Ungeduld die weitere Untersuchung durch eine neutrale Stelle.

Schmachvolle Behandlung der Geiseln.

Deutsche als Geiseln auf Regiezügen.
Eine Verfügung der Besatzungsbehörde ordnet an, daß in jedem Personenzug Buer-Oberhausen, der in französisch-belgischer Regie fährt, 50 Deutsche als Geiseln mitfahren müssen. Am Sonntag ist zum ersten Male ein solcher Zug mit Geiseln gefahren. Die ausgesuchten Persönlichkeiten gehören den besten Kreisen der Bürgerschaft an.

Die aus Anlaß der letzten Vorkommnisse in Duisburg zahlreich festgenommenen Geiseln dürfen keinen Besuch empfangen. Selbst der Geistlichkeit wurde der Besuch in schroffstem Tone abgelehnt. Den Geiseln ist es weiter verboten, Seife, Zahnbürsten, Wäsche zum wechseln und dergleichen in Besitz zu haben.

Erstütternde Bilder.

Der Kellner Kruse in Oberhausen wurde von einem belgischen Soldaten angehalten und nach seinen Papieren gefragt. Er wies diese vor. Darauf führte ihn der Belgier um das Wohnhaus herum und tötete ihn durch drei Schüsse. Die Ehefrau des Ermordeten sah den ganzen Vorgang vom Fenster aus mit an, war jedoch nicht in der Lage, ihrem Manne zu Hilfe zu kommen und hörte nur noch die Rufe: „Meine Frau! Meine Frau!“

Erstütternde Bilder bot ein Zug ausgewiesener Eisenbahner, der dieser Tage auf dem Kölner Hauptbahnhof verplegelt wurde. Eine ältere Frau aus Aachen, die an Lungenerkrankung schwer erkrankt war und erst vor wenigen Tagen die Krise überstanden hatte, war darunter. Sie wurde, da sie gleichzeitig schwer an Rheumatismus leidet und daher nicht bewegungsfähig ist, in Aachen mit einem Krankenauto zum Zuge gebracht, wo sie mit abgehoben werden sollte. Ihr Mann, ein Eisenbahnbesetzer, war vier Tage vorher, jäh vom Krankenbett der Frau gerissen, ausgewiesen worden.

Ein fast noch ergrößerendes Gegenbild hierzu bildete ein acht Wochen alter Säugling, der nur drei Pfund wog. Der Vater war vier Tage nach der Geburt seines Kindchens ausgewiesen worden und so mußte es, dazu noch in Sommerhitze, allein mit der Mutter die Fahrt ins unbesetzte Deutschland antreten. Unter 10 Ausgewiesenen waren diesmal 25 Kinder, darunter drei Säuglinge unter acht Wochen und zwei von wenigen Monaten.

Rundgebung des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Herms hat unter dem 7. Juli an die Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung folgende Rundgebung erlassen:
Am 10. Juli 1923 sind es sechs Monate, daß der schwere Kampf um den Bestand des Vaterlandes und um die deutsche Ehre an Rhein und Ruhr begonnen hat. Wie in den ersten Tagen, so stehen auch heute noch die Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung in Treue zum Vaterlande. Noch Anfang Juli sind weiter über hundert Angehörige der Reichsfinanzverwaltung mit ihren Familien ausgewiesen worden. Alle Leiden haben nicht vermocht, den

ihr nichts als Schmerz und Tränen, es erlaubte ihr nur noch, an Erinnerungen zu denken!
Sie weinte sich aus. Die Würdigkeit wollte übermannen, aber sie wollte nicht schlafen. Nein, sie wollte tapfer sein. Sie trocknete ihre Tränen und ging die Treppe hinunter, um das angefangene Strickzeug zu holen. Damit wollte sie sich in den Garten setzen und probieren, ob sie das Stricken noch nicht ganz verlernt hatte.
Frau Wengdorf hatte ihren Maß am Fenster wieder eingenommen.
Almida bat um Entschuldigung, wenn sie läre. Sie wollte nur das Strickzeug holen und im Garten sich damit beschäftigen.
„Ja, wollen sie es wirklich versuchen? Um so besser. Ich glaube schon, ich hätte ihnen zu viel damit zugemutet und habe das Strickzeug fortgelegt. Aber hier ist es!“
In diesem Moment vernahm man draußen Herrn Wengdorfs laute scheltende Stimme:
„Sie wissen von nichts? Na, da soll ja gleich — wo ist die gnädige Frau?“
„So, zu Hause?“ Die Tür wurde aufgerissen und Herr Wengdorf trat herein. „Was soll das heißen. Olga, daß du meine Anordnungen einfach ignorierst?“
„Es bedeutet, daß du es mir früher zu melden hast, wenn du Tischgäste mit nach Hause bringst!“
„Die Herren sind vor zwei Stunden unerwartet! Hamburg eingetroffen —“
„Dann müssen sie eben im Hotel speisen!“

(Fortsetzung folgt.)

Widerstand zu beugen. Nur wenige haben ihr Vaterland verraten und sind um persönlicher Vorteile willen in den Dienst des Feindes getreten. Ihre Namen seien für alle Zeiten festgesetzt; es sind: Oberzolllamman Richter, Hauptzolllamt Landau; Oberzolllamman Pohl, Hauptzolllamt Kaldentirchen; Zollsekretär Schlapp, Hauptzolllamt Zweibrücken, Zollassistent Wolf aus Walhausen, Hauptzolllamt Kreuznach; Zollbetriebsassistent Ludwig Böhm, Hauptzolllamt Kaiserlautern; Zollinspektangestellter Möbus aus Walhausen, Hauptzolllamt Kreuznach.

Politische Tageschau.

Tätliche Befähigung des Brüsseler deutschen Geschäftsträgers.

Nach einer Woffmeldung aus Brüssel ist der dortige deutsche Geschäftsträger Montag abend nach dem Verlassen der Gesandtschaft beim Betreten seines Privathauses von einem jungen Belgier durch einen Faustschlag ins Gesicht leicht verletzt und nach der Festnahme des Täters mit diesem beleidigt worden. Die belgische Regierung ist auf diplomatischem Wege um Entschuldigung und um Bestrafung des Täters ersucht worden. — Eine spätere Meldung der belgischen Telegraphenagentur besagt: Es verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, wegen des Angriffs auf den deutschen Geschäftsträger eine Untersuchung einzuleiten.

Hindenburg auf der Kriegerbundtagung in Goslar. In der alten Kaiserstadt Goslar begann am Sonnabend die Tagung der deutschen Kriegerwahlvereinigungen des Preussischen Landes-Kriegerverbandes und der Deutschen Kriegerechenschaft. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der deutschen Kriegervereinigungen, die mit einem erhebenden Feiertagsdienst vor dem Kaiserhaus begann, trat Generalfeldmarschall v. Hindenburg am Sonntag vormittag ein. Er wurde mit kaiserlichen Jubel begrüßt. Am Nachmittag begrüßten v. Hindenburg und v. Heeringen auf dem Osterfelde Hunderte von Kriegervereinen, die dort mit ihren Fahnen aufgestellt waren.

Das wertbeständige Lohnsystem in der Praxis. Wie der Abend mitteilt, hat der ihm angeschlossene Zentralverband der Angestellten die Tarifverhandlungen im Berliner Einzelhandel benützt, um das wertbeständige Lohnsystem praktisch zu verwirklichen. Für den Monat Juli wird das Arbeitseinkommen in ein festes Grundgehalt und einen beweglichen Zuschlag eingeteilt. Das Grundgehalt setzt sich zusammen aus dem Jämigegehalt + 33 1/2 Prozent als Verbesserung des Real-Einkommens, + 50 Prozent als Entwertungsfaktor für die erste Juliwoche. Das so ermittelte Grundgehalt wird zu 2/3, am 16. Juli ausgezahlt, zuzüglich eines Entwertungszuschlages für die zweite Juliwoche in Höhe von 23 Prozent. Als Maßziffer wurden Dollar und Goldwährung zugrunde gelegt, doch soll für August der verbesserte amtliche Index oder, falls dieser bis dahin noch nicht geschaffen ist, ein zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarter benutzt werden. Diese Regelung der Zulage stellt das erste Gehalt auf wertbeständiger Grundlage dar.

Tschechoslowakei.

Durch deutsche Fehler tschechische Erfolge. Ueber den Abschluß der Parlamentstagung erklärt der tschechische Senator Professor Spiegel in der „Bohemia“, daß die tschechische innere Politik zum großen Teile ihre Erfolge den deutschen Fehlern verdanke. Genau vor einem Jahre wurde der deutsche parlamentarische Verband zertrümmert, ohne daß der offenkundig gerichtete Teil der Kampfvereinigungen irgendeinen Erfolg aufzuweisen hätte. Er spricht sich für einen Wiederzusammenschluß der deutschen Parteien in der Tschechoslowakei aus.

Frankreich.

Was ein Empfang kostet. In der Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht aus Anlaß des im Oktober zu erwartenden Besuches des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, einen Kredit von 200 000 Franken zur Dedung der Kosten des Empfanges zu bewilligen.

Schicksalswende.

Roman von W. Seifert.

42. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aber, ich habe Sie doch nun mal mitgebracht. Auf ein paar Teller Suppe und ein paar Scheiben Braten kommt es doch wahrhaftig nicht an! Ein Aufhängerecht hätte sich gleichfalls herstellen lassen!“

Frau Wengdors schweig und sah angelegentlich zum Fenster hinaus, wo ein paar Spähen sich um eine Brotkruste balgten.

„Die Herren erwarten dich im Salon. Willst du sie nicht beglücken?“

„Nein!“
„Aber du bringst mich ja zur Verzweiflung, Olga! Es ist eine unsterbliche Blamage für mich, wenn ich die Leute nicht bewirte!“

„Das hättest du früher bedenken sollen! Deine Rücksichtslosigkeit ist arge. Ich lasse mir das nicht mehr bieten, ich wehre mich dagegen!“

„Aber so nimm doch Vernunft an!“
„Bitte, mögliche dich... Sage deinen Leuten, ich sei erkrankt. Geh' mit ihnen ins Hotel und füttere sie dort ab! Und ein andermal versuche erst gar nicht einen solchen Ueberfall!“

Wengdors Gesicht wurde bleich und dann dunkelrot. Der Jörn abermählte ihn. Er hob einen Stuhl hoch und ließ ihn frachend zu Boden sausen.

„Das Weib ist verrückt geworden!“ Inzwischen er. Doch schon hatte er seine Beherrschung wiedererlangt. Schweigend eilte er zur Tür. Unsanft ließ er sie ins Schloß fallen.

Die beiden Damen waren allein.

Spanien.

Der böse Nachbar Frankreich. Die spanischen Weinbauern erklären, sie zögen den Bruch der Handelsbeziehungen mit Frankreich der Fortsetzung des jetzigen Zustandes und der ständigen Bedrohung vor, welche der böse Willen und die Haltung der französischen Konkurrenz auf die spanische Landwirtschaft ausübt.

Kurze politische Mitteilungen.

Der sächsische Ministerpräsident Dr. Feigner ist nach Berlin gefahren, um mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und danach mit dem Reichspräsidenten, vielleicht auch mit dem Reichskanzler, sich über verschiedene politische Fragen auszusprechen.

Wie der Metallarbeiterverband nach Mitternacht mitteilt, hat die Berliner Urabstimmung keine zur Fortführung des Streiks erforderliche Majorität ergeben. Infolgedessen hat das Metalltarifbeschluss, die Arbeit in den Betrieben am Freitag wieder aufnehmen zu lassen.

Die drei größten Verbände der Zigaretten- und Zigarrenindustrie haben beschlossen, am 2. August sämtliche Zigaretten- und Zigarrenläden in ganz Deutschland als Protest gegen die Zigarettensteuer zu schließen.

Ein amerikanischer Bürger bot 100 000 Dollars als Preis für die Ausarbeitung eines Planes zur Sicherung des Weltfriedens aus.

Zwischen Deutschland und Ägypten, Palästina, Syrien, Aethiopien, Erythrea und Somalia ist der Fumverkehr eröffnet worden.

Aus aller Welt.

* **Flugzeuglandung im Innern Berlins.** Am Sonntag morgen gegen 5 1/2 Uhr landete das Rieserflugzeug D 284, das von dem Piloten Antonio Raab aus Breslau geföhrt wurde, auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz gegenüber der Neuen Wache Unter den Linden. Der Pilot gab an, daß er infolge eines Motordefektes eine Notlandung habe vornehmen müssen, doch setzte die Polizei berechtigte Zweifel in seine Angaben, da sich auf dem Platz mehrere Kinoschneideteure eingefunden hatten, die allem Anschein nach von dieser Landung Unter den Linden eine Aufnahme machen wollten. Das Flugzeug ist vorläufig beschlagnahmt worden, und die Luftüberwachungsstelle wird nachprüfen, ob tatsächlich ein Motordefekt vorliegt, andernfalls dürfte der Pilot ein Strafverahren zu erwarten haben.

* **Der erste Luftpostbriefkasten** ist jetzt in Berlin neben dem Hotel „Aristol“ Unter den Linden angebracht worden. Das neue Objekt der Reichspost leuchtet mit seiner knallroten Farbe über die Straße und trägt die goldene Aufschrift: Luftpostkasten. Er ist nur für Briefe bestimmt, die den moderneren Weg durch die Luft gehen sollen und wird sechs- bis achtmal am Tage geleert. Die Sendungen gehen dann in Automobilen der Deutschen Luftpostverwaltung zum Flughafen Staaken. Zu diesem ersten Luftpostkasten werden sich bald einige weitere gesellen.

* **Raubüberfall auf das Finanzamt Laurahütte.** Auf das Finanzamt von Laurahütte (O.S.) wurde in der Nacht zum Dienstag ein Raubüberfall verübt. Den Eintretern fielen 300 Millionen Mark in die Hände, die größtenteils zu Gehaltszahlungen bestimmt waren.

* **Rettung französischer Soldaten durch einen Deutschen.** Während einer Brückenabspannung bei Kehl kippte ein Kahn mit einem französischen Korporal und drei Soldaten um. Während sich der Korporal retten konnte, wurden die drei Soldaten abgetrieben und schrien um Hilfe. Der Korporal sprang ins Wasser, gab aber den Rettungsveruch als aussichtslos bald wieder auf. Da warf der Gastwirt Pladi, der dem Vorgange zugehört hatte, seine Kleider ab, sprang ins Wasser und brachte zwei von den Soldaten lebend ans Land. (Das ist nicht die erste Rettung von Franzosen durch Deutsche. Wie bedanken sich aber die Vertreter dieser hasserfüllten Nation?)

* **Absturz in den Alpen.** Der Schriftsetzer Paul Waife, ein geborener Leipziger, ist bei einer Bergtour in den Karawanten abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Leiche ist geborgen worden.

Almida zitterte. Eine derartige Szene durchlebte sie zum ersten Male. In ihrem Elternhause war jedes Mißverständnis in Ruhe und Güte erledigt und beigelegt worden.

Sie war aufs peinlichste betroffen und wagte sich nicht zu rühren. Mit schüchternem Blicke sah sie in Frau Wengdors gleichgültiges, verdoltes Gesicht.

Wäre sie nur schon einigermaßen eingebürgert gewesen, so hätte sie herlich für Wengdors Gäste gegeben. Aber sie wollte kaum einige Stunden in diesem Hause und es wäre tolllos gewesen, wenn sie unaufgefordert sich geäußert hätte.

Sie hatte sich von ihrem Staunen und Erschrecken noch nicht erholt, da wurde Bericht gemeldet.
„Ich lasse bitten“, sagte Frau Wengdors in ihrer eintönigen, gleichgültigen Art.

Ein schlanker Herr von vielleicht vierzig Jahren erschien. Die Hausfrau stellte vor. Es war der Rechtsanwalt Doktor Paul Wertens, einer der wenigen, welche in engerem freundschaftlichen Verkehr zum Hause Wengdors standen.

Er maß mit bewunderndem Blicke das eigenartig schöne Mädchen und fragte Olga nach ihrem Namen.

„Meinem Mann habe ich ganz gehörig heimgeleuchtet“, sagte Frau Olga, „neuerdings hat er die Geföglosigkeit, mir tuz vor Tische Gäste mitzubringen. Ich ließ mir das ein paar mal gefallen, aber nun ist Schluss. Ich rühre nicht mehr die Hand für diese Zugereisten.“

„Ja, was ist denn aber aus Herberts Gästen geworden?“ fragte Doktor Wertens.

„Sie mußten mit hungrigem Magen wieder abziehen; ich freute mich königlich, daß ich das durchgeföhrt habe. Herbert wird sich die Leber merzen und mich in Zukunft mit derartigen Anliegen verschonen.“

* **Eine Brücke von Dieben abmontiert.** Eine der bereits im Eisengerüst fertiggestellten Brücken über den projektierten Linnekanal ist von überaus frechen Dieben abmontiert worden. Die schweren Eisenträger hat man auf Lastautos abgeföhren.

* **Ein Liebesdrama hat sich im Eulengebirge abgespielt.** Dort wurden im Walde an der Krähenkoppe der 23 Jahre alte Student Walter Grobe, der in Breslau studierte, und seine Geliebte Martha Rahe als Leichen aufgefunden; Grobe stammt aus Anhalt und war dem Mädchen, das als Kellnerin in Reichenbach in Stellung war, hierher geföhrt.

Aus dem Gerichtssaal.

Un erlaubt Viehhandel. Der Krieger Josef Jorda in Braunsdorf bei Tharandt wurde wegen unerlaubten Viehhandels vom Wuchergericht Freiberg zu einer Million Mark Geldstrafe verurteilt.

Verbotswidrige Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände. Das Landgericht in Freiberg verurteilte den Kaufmann Robert Max Richter in Hainichen wegen verbotswidriger Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände zu acht Monaten Gefängnis und drei Millionen Mark Geldstrafe.

Verfammlungen und Kongresse.

Verbandsstag Sächsischer Mietervereine. Der Landesverband Sachsen im Bunde Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) hielt am 7. und 8. Juli in Baugun seine Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende J. Herrmann (Dresden). Nach dem Bericht besteht der Verband zurzeit aus 17 Bezirksverbänden und 487 Vereinen. Er hat im Berichtsjahre um 95 Vereine zugenommen. Als Auswirkung des Reichsmietengesetzes werden dauernd neue Vereine gegründet. Um das Reichsmietengesetz gehe an vielen Orten der Kampf in unverminderter Heftigkeit weiter. In jedes Haus gehöre eine Mietervertretung. Alle Streitigkeiten im Hause müßten, um jeden Beamten zu erparen und den Verwaltungsapparat zu vermindern, zunächst vor die Mietervertretung gebracht werden, um dort geschlichtet zu werden. Das neue Mieterschutzgesetz sei trotz aller ihm anhaftenden Mängel ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete neuerzeitlicher Wohnungsentwicklung. Um den Wohnungslosen zu helfen, sei es notwendig, Opfer zu bringen. Die jetzige Wohnungsbauabgabe wirke in ihrer Form roh und als ausgesprochene Mietsteuer. Die Ueberforderung deutschen Grund- und Hausbesitzes sei hauptsächlich nur deshalb möglich geworden, weil die Ausländer damit rechnen, daß nach den Reichstagsbeschlüssen im Jahre 1926 die Mieterentlastung aufgehoben wird und daß sie dann erneut mit einem Verkauf der auf Spekulation erworbenen Häuser rechnen, an denen sie dann Milliarden zu verdienen gedenken. Die Parteien des Reichstages, welche die Befristung geschaffen haben, seien deshalb für diesen Zustand verantwortlich zu machen. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes: Oberpostsekretär Herrmann als 1. Vorsitzender und Rechtsanwalt Groß (Dresden) als 2. Vorsitzender. Als nächster Tagungsort wurde Birna gewählt. Nachfolgende Entschliesung fand Annahme: „Im Gegensatz zu den auf Förderung und beschleunigten Abbau des geltenden Mieterschutzes und Wiedereinführung der freien Wirtschaft gerichteten Bestrebungen der Hausbesitzerorganisationen und der ihnen nahestehenden Wirtschaftskreise forderte die Mieterenschaft von den Regierungen und Parlamenten der deutschen Länder Aufrechterhaltung der bestehenden Wohnungsgefehle, fortgeschrittenen Ausbau der Reichsmieten- und Mieterentlastungsgesetze, Verlängerung dieser Gefehle ohne Befristung ihrer Geltungsdauer, Schaffung eines zeitgemäßen Bodentrechtes, das jeder Spekulation und jeden Wucher mit deutschem Grund und Boden für alle Zeiten ausschließt, Neuregelung des deutschen Wohnungswesens im Sinne der Gemeinwirtschaft. Die Mieterchaft ist entschlossen, ihre volle Kampftrast für die Verwirklichung dieser Ziele rückhaltlos einzusetzen.“

„Das ist kläglich“, sagte Doktor Wertens.

„Ich, bleibend sie mit ihrem „kläglich“ vom Leibe, was soll ich damit anfangen, bin mein Leben lang ohne das Kläglich fertig geworden, was soll ich auf meine alten Tage damit!... Herbert wird immer schräglicher; ohne mein Wissen, ohne mich zu fragen, bringt er ein junges Mädchen als meine Gesellschafters ins Haus. Das Fräulein soll mir vorlesen, Goethe, Schiller und Genossen. Was soll mir das? Ich habe kein Interesse an überspannten Dichtungen, und ich weiß nicht, was ich mit dem jungen Mädchen beginnen soll.“

Almida hatte inzwischen das für sie begonnene Strickjüng Hill an sich genommen und war damit in den Garten gegangen.

Wertens sagte: „Das Fräulein macht einen vorzüglichen Eindruck und ich meine, sie dürfen sich glücklich schätzen, liebe Freundin, im täglichen Verkehr mit einem so entzückenden Geschöpf. Entschieden fehlt diesem Hause die Tochter.“

„Ahn, die kann mir durch eine bezahlte Person nicht ersetzt werden!“

„Im allgemeinen wohl nicht. Dieses herzige Geschöpf müßten Sie liebgewinnen, Frau Olga, und daß Sie eine solche Zuneigung aufs herzlichste erwidern würde, sieht man dem herzigen Kinde an. Herbert hat es über sehr gut gemeint mit diesem Arrangement. Sie sind zu viel allein, das tauget nicht für eine Frau in ihren Jahren.“

„Aber was soll ich mit dem Wüdel anfangen? Sie kann doch nicht den ganzen Tag Wüdelbänder stricken? Die Porzellei ist mir lästig, und außerdem ist nicht die kleinste Beschäftigung für sie in diesem Hause.“

„Die Wüdel lieben Sie ebensowenig wie die Kläffler?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Hannah von Linsingen
Roman von Gertrud von Brodtkorf.

22) Und Konrad hatte sich auf die Lippen gebissen und das Gespräch abgebrochen.

Er sah, daß es unmöglich sein würde, seinem Vater diese Schwiegertochter zuzuführen. Und in der ganzen Gegend würde die neue Herrin von Lobitten ebenso unmöglich sein. Ganz abgesehen von der Geschichte mit der aufgelösten ersten Verlobung. Er hatte keine Lust, den Gruß des Verheirateten Pastors mit verlegenen Lächeln zu erwidern, wenn man sich einmal auf der Chaussee oder sonst irgendwo begegnete. Nein, eine Hannah von Linsingen zu heiraten, dazu gehörte entweder Mut oder Burschigkeit.

Und Konrad von Lobitten lebte zu sehr in der ähneren Welt und mit dieser Welt, um gleichgültig gegen ihr Urteil zu sein. Er war zu feige, um etwas gegen ihre Meinung zu tun.

Er dachte an das Wohlstandsfest, auf dem er es auch nicht über sich gewonnen hatte, sich zu Rodus von Linsingen zu bekennen. Und inzwischen war er älter und vornehmlicher geworden. Jetzt die Tochter des berühmten Freiherrn zu heiraten, wäre der Gedanke eines Wohlstandigen gewesen.

Und nun, wo Hannah ankam, Ansprüche zu machen, war es wohl das Geschickste, die Geschichte so rasch wie möglich zu Ende zu führen.

Darum antwortete er nach einer langen Pause, die jedes seiner Worte um so gewichtiger machte:

„Aber unsere Zukunft, liebes Kind? Du meinst gewiß, über die demüthige. Meine liegt ja klar genug vor mir.“ Ganz gegen seinen Willen kam eine gewisse Erregung aus seiner Stimme. Und dieser erregte Tonfall nahm dem Mädchen jeden Zweifel an der Bedeutung der Worte. An ihrem Erlassen sah er, daß sie ihn verstanden hatte.

Eine lange Weile stand sie schweigend vor ihm und sah ihn an. Ihm wurde unbehaglich zumute unter dem feststarrten Blick der blauen Augen, in dem Traurigkeit, Vorwurf und Verachtung lagen.

„Nein Gott, Hannah! Was ist dir denn —“ Da warf sie mit der kurzen, trostigen Bewegung, die ihr eigen war, den Kopf in den Nacken.

„Ich danke dir! Dafür, daß du mir noch rechtzeitig die Augen geöffnet hast, dafür danke ich dir.“ Es klang schneidend.

Konrad Lobitten lachte, ein kurzes, ärgerliches Lachen. Nun, da sie doch Bescheid wußte, hatte es ja keinen Zweck mehr, um die Sache herumzureden. Verlegen wick er ihrem Blick aus.

„Ja, liebes Kind, wenn du jemals die Arbeit befehlen hast, im Ernst daran zu denken... Du weißt doch selbst, wie ihr hier in der Gegend steht.“

Da lächelte Hannah. Und dieses Lächeln war schlimmer als tausend Anklagen.

„Ja, ich habe die Arbeit befehlen“, sagte sie so ruhig, als führte sie irgend eine gleichgültige Konversation. „Verzeih!“

Und sie wandte sich zum Gehen. Er hielt sie nicht zurück. Er sah, daß es keinen Zweck haben und daß es ihn lächerlich machen würde.

Hannah ging sehr langsam nach dem Herrenhause zurück. Konrad Lobitten sah ihren ärmlichen, schwarzen Mantel sich schmerzhaft durch die vielfarbigen Bronzefarne des vertwillerten Parkes bewegen.

Erwartete sie, daß er ihr folgte? Wenn er in ihr Gesicht gesehen hätte, wäre seine Frage ihm dumm und albern vorgekommen; denn dies Gesicht sah plötzlich alt und müde aus und erwartete nichts mehr.

Schon in der folgenden Woche reiste Konrad Lobitten nach Berlin. Er hatte diese Reise sehr viel früher angetreten, als es ursprünglich in seiner Absicht gelegen hatte. Denn in Lobitten brannte ihm neuerdings der Boden unter den Füßen.

Wie er gefürchtet hatte, war sein Verhältnis zu Hannah von Linsingen in der Gegend bekannt geworden; man sprach davon als von einer aktuellen Begebenheit, auf deren Ausgang man so gespannt war wie auf die Fortsetzung eines interessanten Romans.

Das Unangenehme bei der ganzen Geschichte war, daß der alte Graf Lobitten davon erfuhr, und eines Abends seinen Sohn deswegen zur Rede stellte.

Es lag nicht in der Art des alten Herrn, heftig zu werden, aber er sagte nachdrücklich genug: „Es ist mir nicht angenehm, lieber Sohn, daß du hinter meinem Rücken in Verleumdungen verwickelt.“

Konrad war in der ersten Überraschung gepocht aufgesprungen.

„Ah, man redet schon wieder?“

„Ja, man redet.“

„Ist dies — Fräulein von Linsingen wirklich so schön, wie man sagt?“

Konrad mußte an seine frühere Unterredung mit dem Vater denken.

„Sie ist entschieden hübscher als die Tochter unseres Förstlers“, antwortete er brüsk.

Der alte Graf lächelte fein.

„Dieser Vergleich aus deinem Munde beruhigt mich, lieber Konrad. — Indessen —, das wirst du angeben müssen, ein solches Gerücht ist für uns beide im höchsten Grade unangenehm.“

Damit war die Sache erledigt, und Konrad, der im Grunde stolz war, alles so glimpflich ablaufen zu sehen, beschleunigte seine Abreise, so sehr es eben anging.

Am letzten Tage seines Verweilens auf Lobitten erhielt er den Brief von Boleslaw Willnki. Der Pole schrieb viel über seinen betrügerischen Inspektor, über neue Maschinen, die er auf seinen Gütern einführen wollte und über eine hochtalentirte junge Schauspielerin, die ein Onkel von ihm an irgend einer Warschauer Vorstadt Bühne ausgegraben hatte.

Von Hannah von Linsingen fand kein Wort in den Briefen.

(Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmenbrand empfiehlt Buchdruckerei G. Hügle.

Gasthof „Schwarzen Hof“

Heute Sonntag von nachmittag an
öffentliche Ballmusik

Dierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Hanta.

Marienmühle

in romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen
Hochachtungsvoll
Reinhold Pleitig u. Fran.



Elisabeth Sneys
Herbert Römisch
Dentist
Verlobte
Ottendorf-Ochilla Hofwein a. St. Königsbrunn
13. Juli 1923.

Achtung!
Einwohner Ottendorfs u. Umgebung! Ab Montag kaufe ich im Gasthof zum Hirsch preiswert ein
Lumpen
bast- u. schrenzfrei kg 2 - 3000 Mk.
reinwoll. Strumpflängen
Papier • Eisen • Metalle
zum höchsten Tagespreis.
Paul Jurjanz.

Eine große Berliner Zeitung
mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim, Postiges Blatt (Wöchentliche Beilage), Reichsblatt, Reichsboten-Sammlung, großes Kursjournal und
mit
kostenloser Unfallvergütung
bis zu 10000 Mark für alle Leser und deren Angehörige nach Maßgabe der Bestimmungen das ist die
Berliner Allgemeine Zeitung
Weden Sie uns Ihre Adressen. Sie erhalten eine Probeausgabe kostenlos vom Verlag der Berliner Allgemeinen Zeitung, Berlin, ESB 68, Wilhelmstr.

Die höchsten Preise
zahlte für
gebünd. Zeitungen Lumpen
Alt-Eisen u. Metalle
aller Art.
Richard Schubert
Hermesdorf b. Dresden.
Telefon Amt Hermesdorf Nr. 74.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Kirchennachrichten.
Sonntag, 15. Juli 1923.
Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Christl. Urteil über den Selbstmord.)
Borm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Borm. 8 bis 1 Uhr Synodalwahl.
Abends 8 Uhr Jugendvereinsversammlung im Pfarrgarten.

Zuverlässiger
Knecht
sofort gesucht.
W. Findeisen.

Maschinenfabrik Kappell & Co Chemnitz
Geräteschlosser Wagenanzug!
Herausgehbarer Innenwagen!
Sofort lieferbar!
Hauptvertrieb:
Friedrich Wolff
Dresden-A.,
Neumarkt 4,
Tel. 22 6 30.

Kaufe
Briefmarkensammlung
auch kleine und auf Briefen.
Dresden, Fürbergstr. 16111

Hand-Leiter-Wagen
sowie einzelne Räder,
Rechen und Schwingen
alle Arten
Korbwaren
empfiehlt in großer Auswahl
Walter Grehschmar,
Lansa, Königsbrunnstr. 89.

la Gummi Absätze
für Damen, Herren und Kinder, äußerst haltbar, empfiehlt preiswert.
Fahrradhandlung
Rud. Pleßinger

Frauen bei welcher Regel
d. monatl. droht oder ganz ausbleibt, bestellen mein anerkannt wirksam schmerzlos anzuwendendes Spezialmittel.
Tausende Frauen teilen überglücklich den schnellen, sicheren Erfolg vielfach schon in 2 Stunden b. Dantschreiben mit. Keine Berührung, unschädlich, wofür reelle Garantie.
Diskreter Versandt per Nachnahme.
Frau Nagel
Hamburg 143
Bartelsstrasse 81, III

Die Wirkung des gef. gef. Acker-Quarzwassers
A-Zon
ist unübertreffl. gegen Haarausfall u. Ergrau. d. Haare.
Zu haben bei:
Friseur Wünsche Ottendorf.
Zur Ausführung von
Grabdenkmälern Einfassungen
Erneuerungen etc.
empfiehlt sich
Max Throncke
Lansa am Friedhof.